

Duett

Dokumentation



Hannah Sophia Hänggi
Bachelorarbeit 2022

Hochschule der Künste Bern
Vermittlung für Kunst und Design

Inhalt

1. Was will ich?	4
2. Mein Raum	5
3. Erste Skizzen	12
4. Raumexperimente	18
5. Recherche	28
6. Performances	30
- Lesung	30
- Duett	34
- Suche	38
- Rave	42
- Zeremonie	46
7. Rauminstallation	50
8. Theoretische Thesis	56
9. Bücher	57

Mentorat Praxis: Stefan Sulzer
Mentorat Theorie: Toni Hildebrandt
Form: Essay
Zeichen: 22'126
Adresse: Gantrischstrasse 6, 3006 Bern
Handy: 0797008972
E-Mail: hannahsophia.haenggi@students.bfh.ch

1. Was will ich?

Ich möchte in einem Raum arbeiten.

- Will ich körperlich arbeiten?
- Will ich sichtbar arbeiten?
- Soll der Raum dunkel sein?
- Will ich mein Werk irgendwann sehen?
- Was bleibt?

Ich möchte einen geeigneten Raum finden.

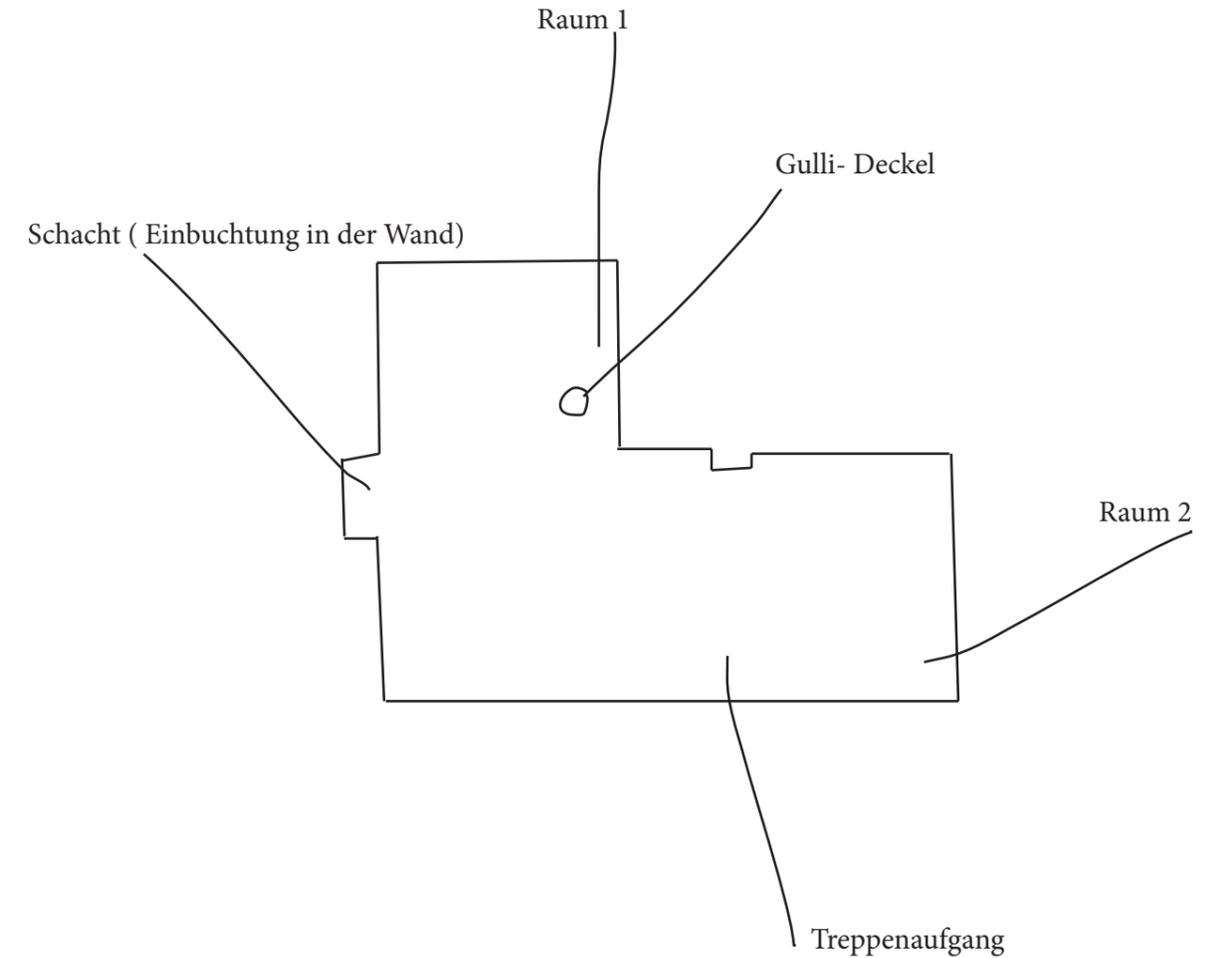
- Welche Raumgrößen sind angenehm oder unangenehm?
- Zeit austesten: Wie lange muss/will ich im Raum sein?
- Wo finde ich einen Raum, der mir immer zugänglich ist?

Ich möchte im Wasserreservoir an der Fellerstrasse 11 arbeiten.

- Was bietet mir dieser Raum?
- Will ich allein in den Raum?
- Was braucht der Raum?

2. Mein Raum

Ich erhielt von März bis Juli 2022 Zugang zu einem aussergewöhnlichen Raum an der Fellerstrasse 11 in Bümpliz. Der Raum ist in den Kellergewölben der Hochschule der Künstler und war ursprünglich das Wasserreservoir der ehemaligen Textilfabrik.



Das L-förmige Gewölbe hat aussergewöhnliche Charakteristiken, die den Raum definieren. Einen verschlossenen Gulli-Deckel, einen Kamin/Schacht und eine Stahltreppe. Der Raum hat keine Fenster und somit auch kein natürliches Licht. Die Wände, wie auch der Boden und die Decke sind aus massivem Stein. Ich habe den Raum für mich in zwei verschiedene Zimmer gegliedert. Ich nenne sie Raum 1 und 2.



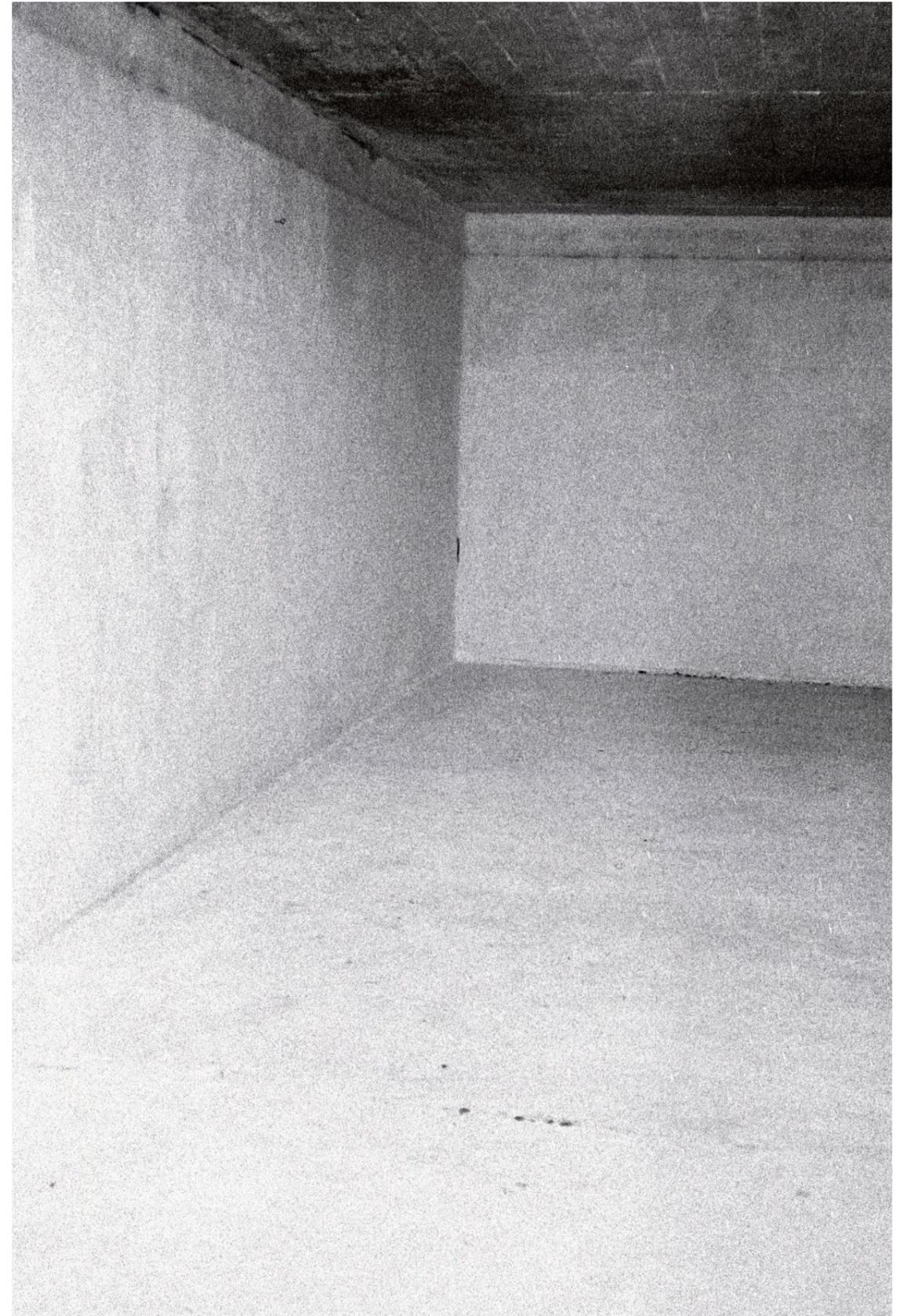
Stahltrappe



Blick in Raum 1 mit Gulli-Deckel



Schacht



Raum 2



Gulli-Deckel



Raum 1

3. Erste Skizzen

Anfänglich war es mir wichtig möglichst viel Zeit im Raum zu verbringen. Durch langes Verweilen, Denken und Abtasten der Wände, lernte ich den Raum kennen. In den ersten Wochen wurde der Raum nur durch mich und meinen Körper bespielt. Es wurden nie Materialien in den Raum mitgenommen. In der kompletten Finsternis habe ich folgende Dinge ausprobiert:

- Im Raum geschlafen.
- Im Raum getanzt.
- Im Raum geschrieben.
- Im Raum gesungen.
- Im Raum geschwiegen.
- Im Raum geturnt.
- Im Raum geschrien.
- Im Raum geklatscht.
- Meine Haare geflochten.
- Eine Namenliste erstellt.
- Den Raum erforscht und mit dem Körper ausgemessen.
- Eine Traumwohnung eingerichtet.
- Wortspiele erfunden.
- Alle Länder aufgezählt die ich kenne.
- Französisch gesprochen.
- Englisch gesprochen.
- Zeichensprache gemacht.
- Bis 1465 gezählt.
- Die Akustik in allen Ecken getestet.
- Meinen Schuh im Raum versteckt und wieder gefunden.
- Im Lotussitz gesessen.
- Barfuss gelaufen.
- In allen Ecken gerochen.
- Staub und Dreck aufgesammelt.
- Versucht an nichts zu denken.
- Ein Dialog mit mir geführt.
- Fantasiewörter erfunden.

SICH WILL NICHT INS
ESOTHERISCHE GEHEN!!

Keine Selbstfindung
↳ nur schauen was
passiert.

Es darf humorvolle Ansätze haben
aber keine BLÖDELEIEN!!!

Es soll ernst gemeint sein.

Ich wollte experimentell arbeiten, trotzdem aber etwas Ernsthaftes machen und nicht in eine Form der Selbstfindung abrutschen. Es war mir wichtig etwas Neues zu entdecken und mich selbst zu überraschen. Der Reiz bewusst Material in den Raum zu nehmen um ihn voll und ganz auszuschöpfen wuchs immer mehr.

Was ist Dunkelheit?

Ist es schwarz? Wieso kann ich
schreiben? Ich habe mich an
meine Körpervermittlung gewöhnt.
Ich beginne und höre auf, das
Gefühl ist meine Sicherheit,
Meine Augen sind offen, sie
sehen nichts. Es ist schwarz,
aber ist es komplett dunkel?
Nur weil ich nichts sehen kann, heisst es
nicht, dass Nichts da ist. Ich fühle

den Raum. Ich kann fühlen wie gross
er ist. Hier mit ist leere, und
dann irgendwann eine Wand?
Wieso kann ich die
Fühlung der Wand
fühlen? Ist es wegen der
Akustik. Vorall leckt mich
nichts ab. Ich schreibe
hier hin. Mein Gehirn
meine Gedanken
ergossen sich in meiner
Gewohnheit aufs Papier.

→ Bin ich draussen oder drinnen
Bin ich frei oder eingestarrt.
Nur weil ich nichts sehe,
weiss es nicht, das sonst mehr
da wäre. Der Raum ist leer,
aber mit Schwärze gefüllt

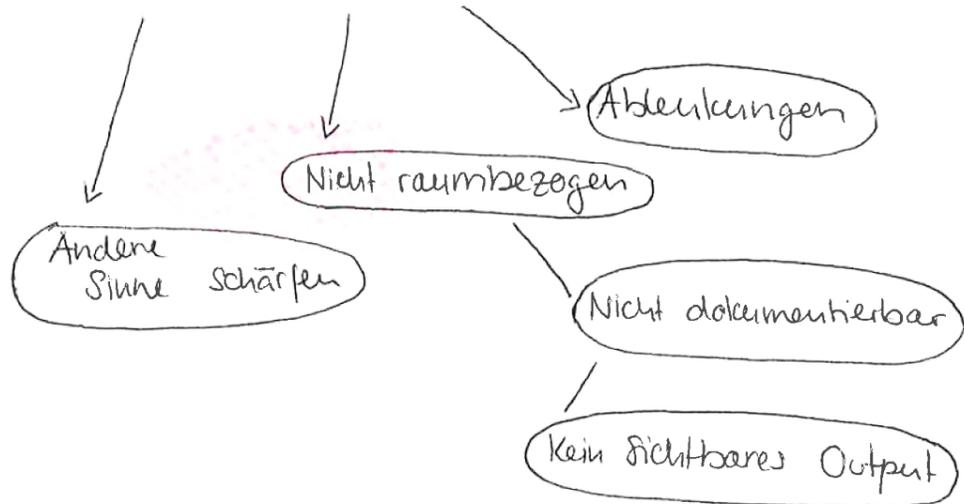
Textskizze aus dem dunkeln Raum.

Ob ich meine Augen offen oder verschlossen
spielt keine Rolle. Der Raum passt sich
mir an und ich passe mich ihm
an. Ich versuche bewusst den
Raum wahrzunehmen. Es ist
ein Gedankenraum, ein physischer Raum
oder auch ein Zitraum,
ein Erzählraum. Er ist offen,
aber isoliert. Er ist neutral
aber dunkel, leer und trotzdem
voll mit Raum. Ich kann mir
mein Gedankenraum im
dunkeln Raum besser vorstellen.

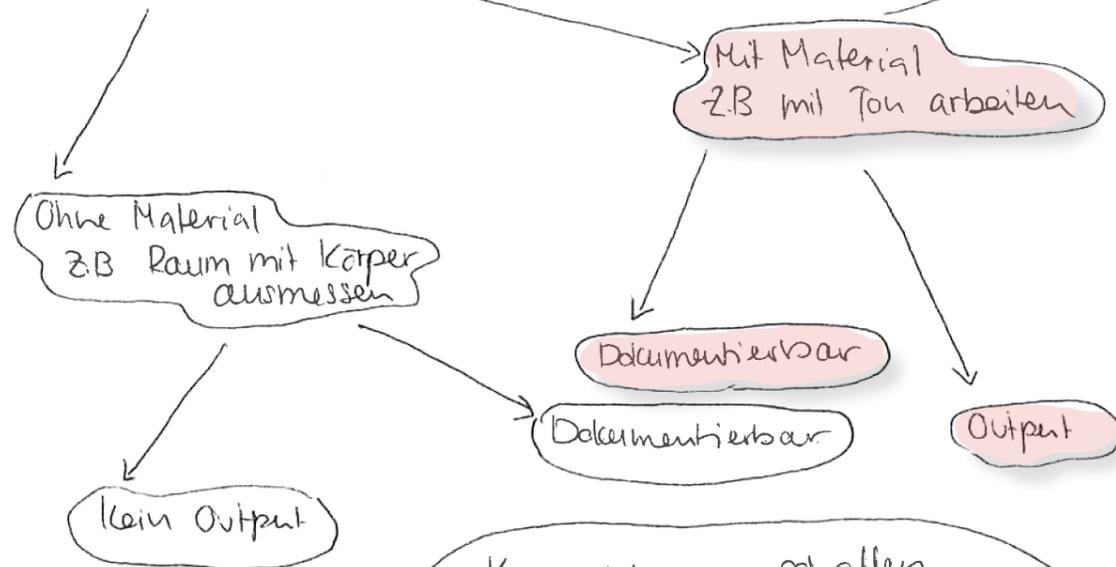
Der Übergang von den beiden
Räumen erscheint weniger
zu sein. Vielleicht weil beide abgegrenzt
sind. Die Dominanz
des visuellen Sinnes ausschliesslich
sind. Die Sinnesorgane werden
→ Was bedeutet komplett.
↳ die komplette
Stille hier
komplette Dunkelheit.
Pitch Black, Stock Dunkelheit
heisst das Schwarz, oder
dass es uns nicht
möglich ist zu sehen

Diese ersten körperlichen Experimente waren in der ersten Phase der Arbeit interessant. Trotzdem wollte ich mich nicht nur auf meinen Körper beschränken. Ich erhoffte mir durch dieses eindimensionale Arbeiten eine neue Erkenntnis, musste jedoch feststellen, dass es deutlich interessanter ist, bewusst den Raum zu bespielen und Gegenstände mitzunehmen. Der Raum hat durch sein Ausmass, seine aussergewöhnliche Akustik und mysteriöse Atmosphäre ein grosses Potential, dass mit der richtigen Akzentsetzung zum Vorschein kommt. Die bewusste Platzierung von Licht, Audio oder Objekt kann den Raum ganz anders erscheinen lassen. Der Raum wurde interessanter als die Dunkelheit.

→ Nur mit dem Körper arbeiten: z.B. Danken



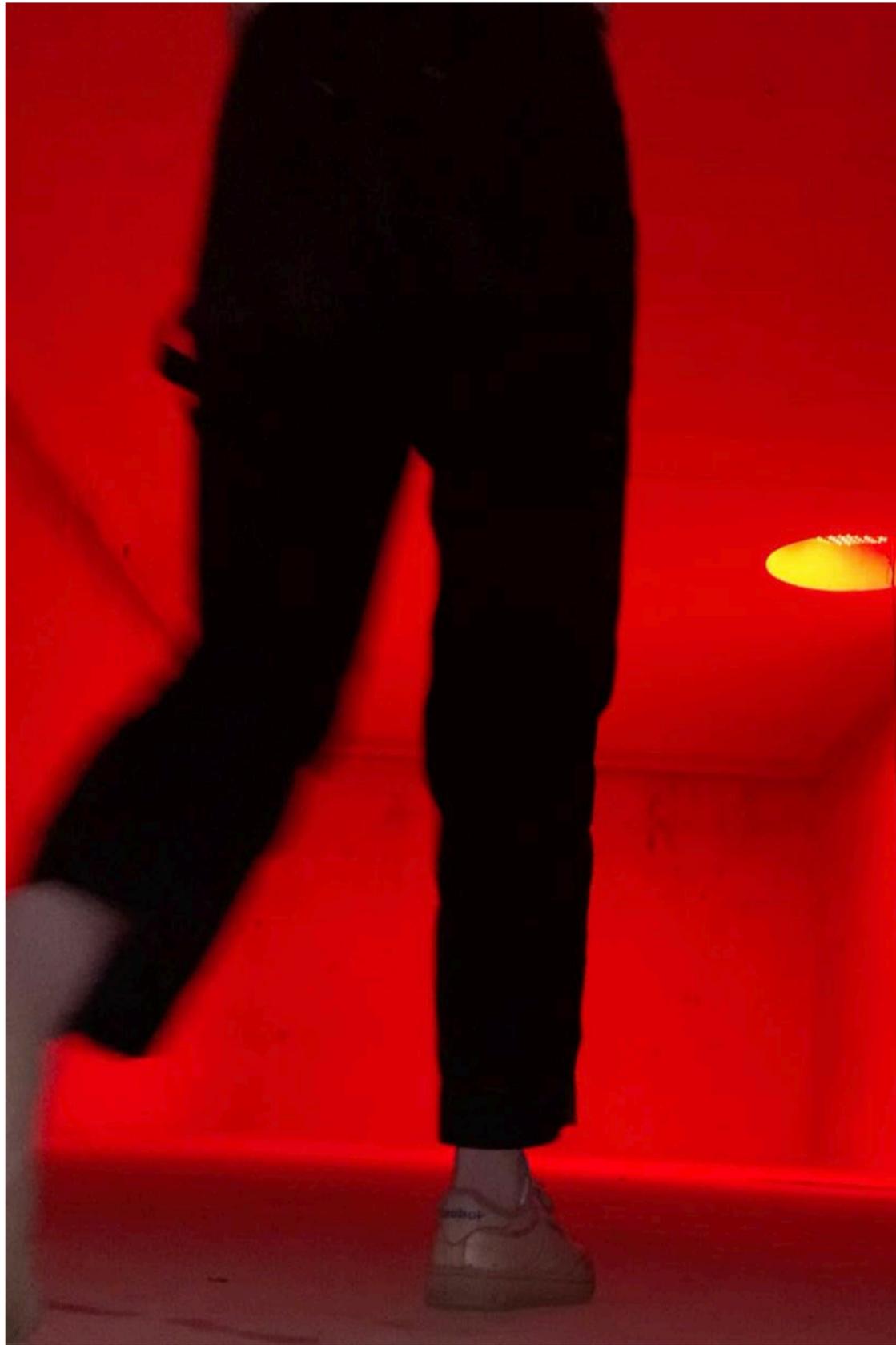
→ Mit dem Raum arbeiten:



Was ist der Mehrwert?
↳ Bekanntes Arbeiten, → ins Dunkle versetzt.

Kann ich es schaffen eine Bachelorarbeit mit Nonmateriellem arbeiten zu füllen?

4. Raumexperimente



Rotlicht im Schacht über Gulli-Deckel.

Mithilfe von Boxen, Instrumenten und anderen Objekten habe ich die Akustik im Raum getestet. Der Hall des Raumes wirkt wie ein eigenes Instrument. Er klingt in jeder Ecke des Raumes anders. Unterschiedliche Musikgenres haben eine andere Wirkung im Raum. Techno zerfließt durch die schnelle Abfolge der Töne zu einem einzigen akustischen Chaos. Langsame Songs mit hohen Stimmen erhalten einen unheimlichen Touch und tiefe Töne lösen eine spürbare Vibration aus.

Der Raum lädt durch seine aussergewöhnliche Beschaffenheit und Grösse auch zum visuellen Experimentieren ein. Er hat keinen natürlichen Lichteinfall. Deshalb kann eine Lichtquelle bewusst gesetzt werden und den Raum so in unterschiedliche Stimmungen versetzen. Diese Stimmungen können durch mich gesteuert werden. Der Schacht und die Luken in der Decke eignen sich wunderbar, um indirekte Lichtschimmer zu erzeugen. Das Einsetzen von farbigem Licht, Stroboskop, Kerzenlicht oder Glühbirnen, laden den Raum mit einer ganz anderen atmosphärischen Stimmung auf und erlauben es seine Funktion in Frage zu stellen.



Rotlicht im Schacht.



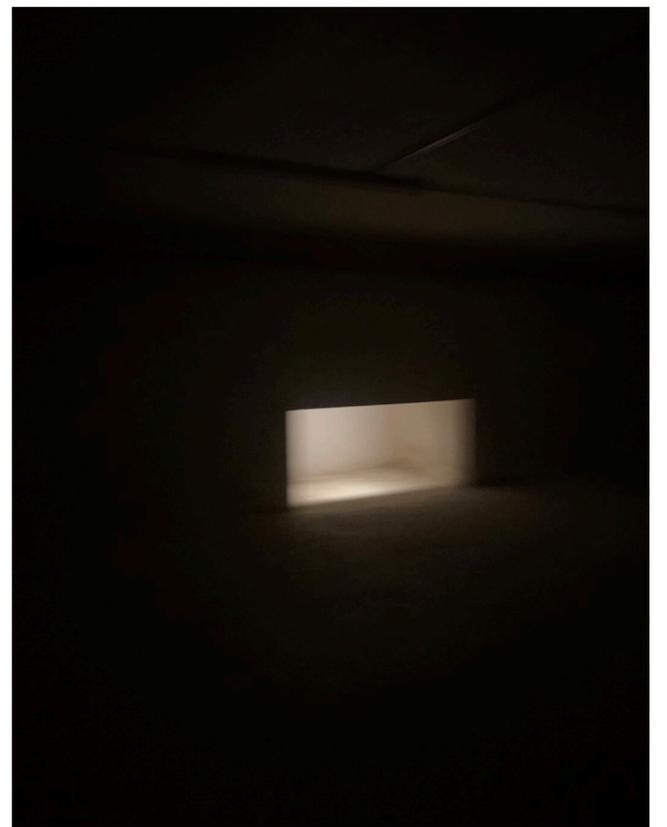
Lichtinstallation im Schacht über Gulli-Deckel.



Lichtexperiment mit hängender Glühbirne.



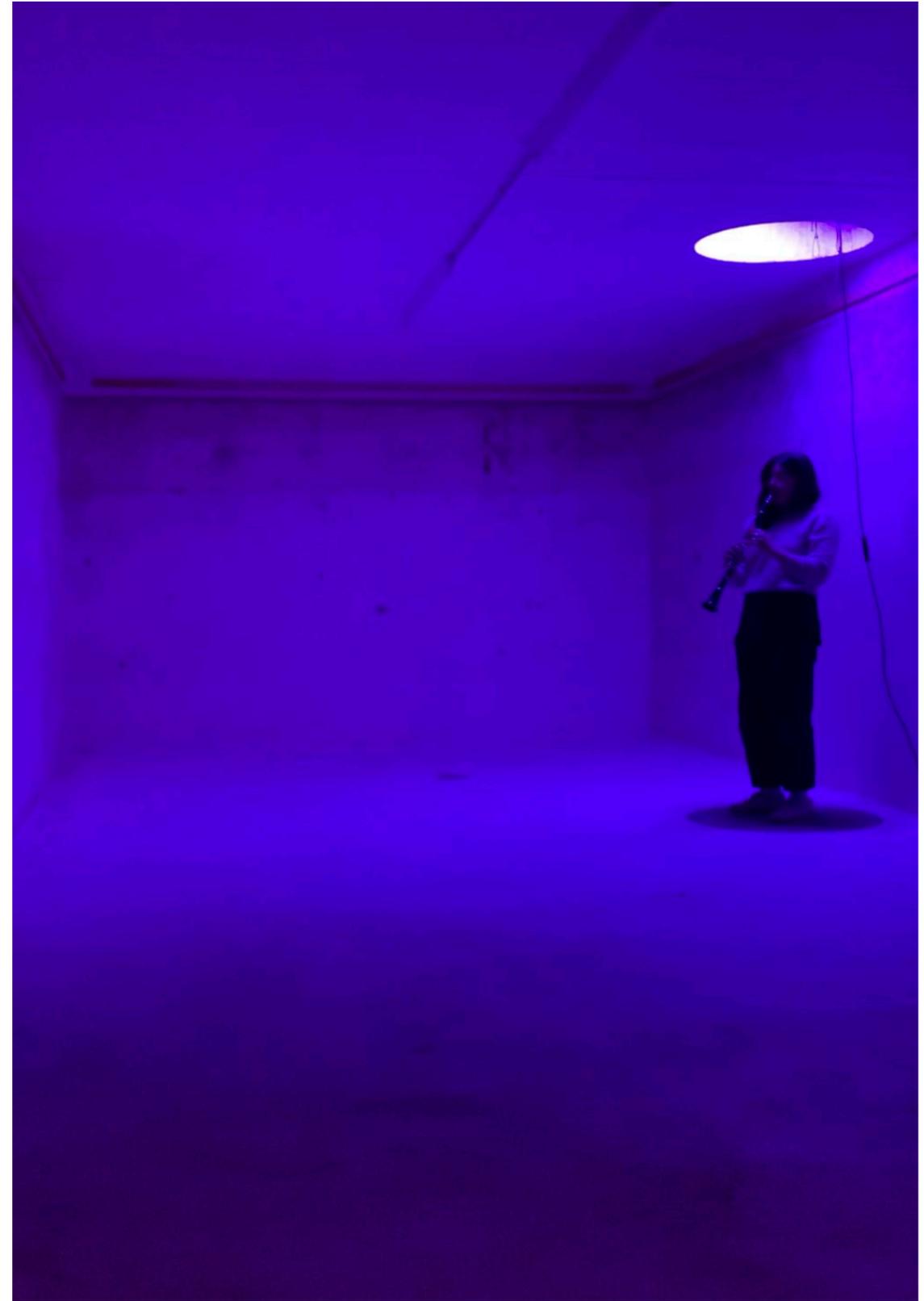
Lichtexperiment im Schacht.



Verschiedene Lichtexperimente im Schacht.



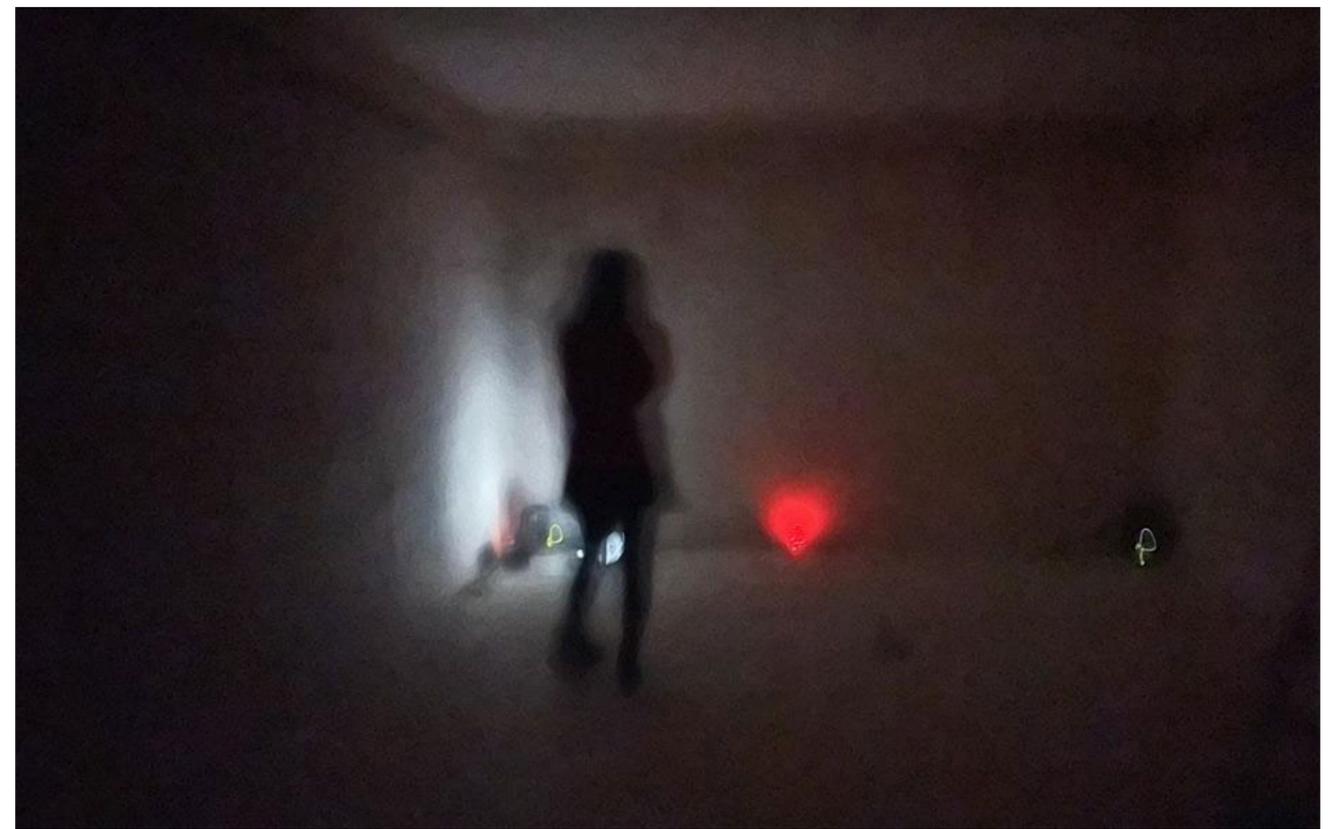
Klarinettenspiel im Schacht.



Klarinettenspiel auf Gulli-Deckel.



Stroboskop im dem Schacht



Akustikexperiment mit Boxen.

6. Performances



Performance 1
„Lesung“

„Lesung“

Durch den Begriff „Darkroom“ bin ich auf das gleichnamige Buch der Autorin und Filmemacherin Marguerite Duras gestossen. Das Buch ist die englische Übersetzung von „le camion“. Dieses Buch wurde durch die Autorin ebenfalls verfilmt. Im Film ist Marguerite Duras gemeinsam mit Gérard Depardieu in einem düsteren Raum zu sehen. Sie sitzen sich an einem Tisch gegenüber lesen sich gegenseitig das Drehbuch von „le camion“ vor. Das düstere Licht im Hintergrund und der Dialog der beiden Schauspieler:Innen haben mich dazu verleitet eine performative Lesung im Wasserreservoir zu veranstalten. Xavier Sägesser und ich lesen uns das Drehbuch der deutschen Übersetzung von „le camion“ vor.

Dauer: 01:11:12

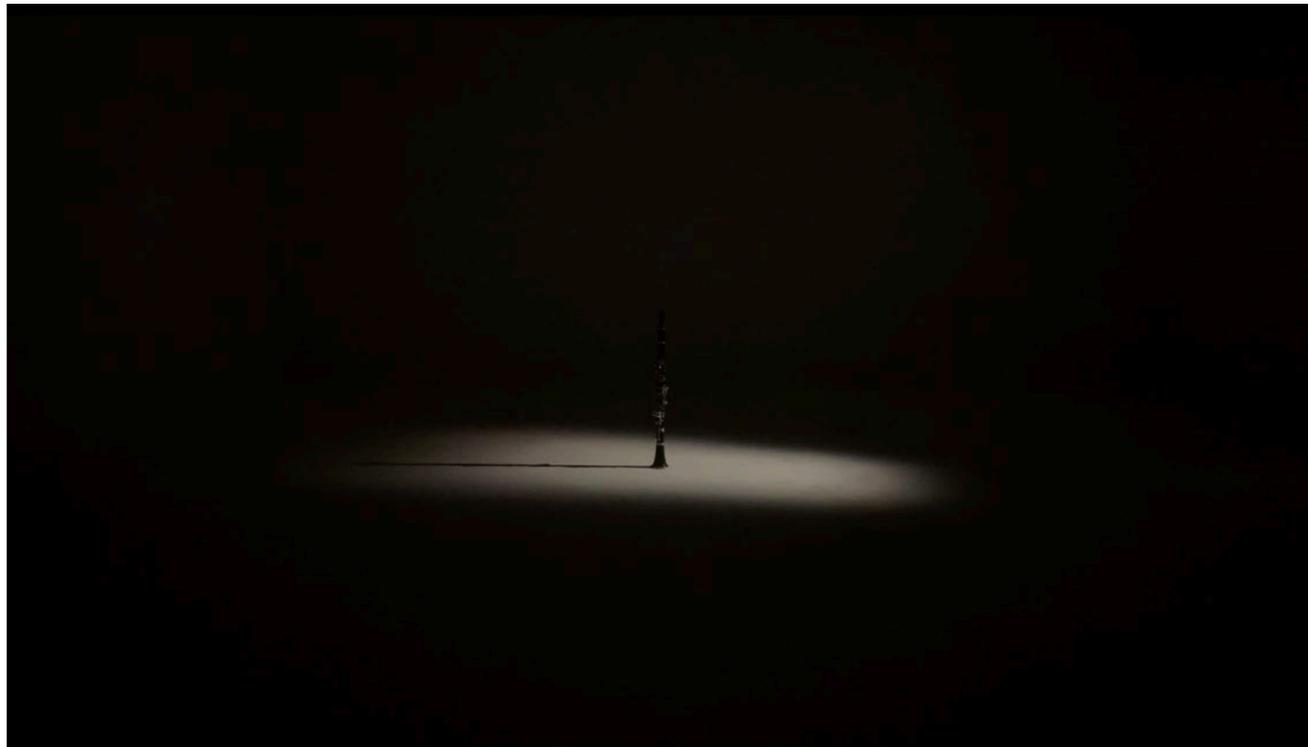
Kennwort: Lastwagen

Material: LED Panel, Skript von „der Lastwagen“

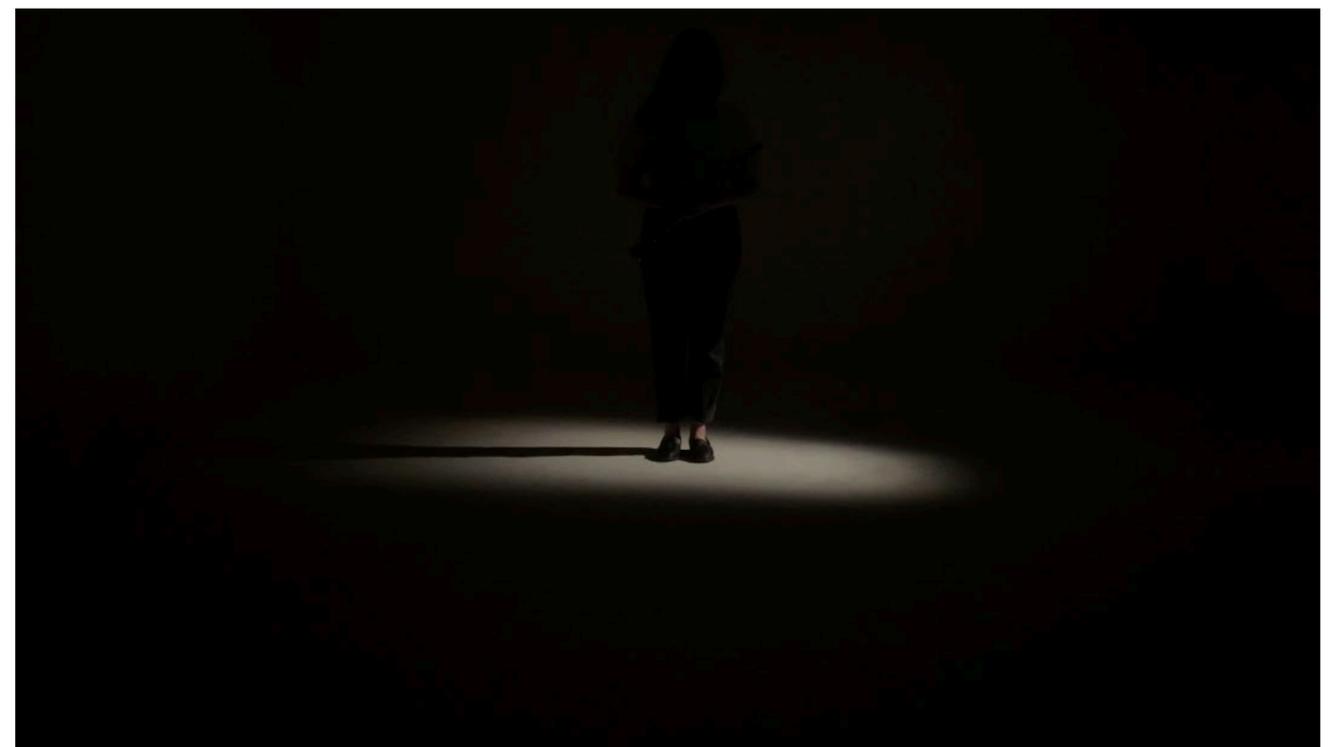
Performer:Innen: Xavier Sägesser, Hannah Hänggi

<https://vimeo.com/700807966>





Performance 2
„Duett“



„Duett“

Die aussergewöhnliche Akustik und der intensive Hall des Raumes haben mich dazu verleitet ein Konzert im Wasserreservoir zu veranstalten. Als Instrument habe ich die Klarinette gewählt. Der Hall der Klarinette wirkt, wie eine zweite Stimme, die sich über den Klang des eigentlichen Instrumentes legt. Der Raum ist mein Duettpartner. Die Konzertkulisse wird durch einen schwachen Scheinwerfer ausgeleuchtet, das es erlaubt die Umrise der spielenden Person zu erkennen, aber nicht von der Musik ablenkt. Der Klang ist das Kernstück der Performance.

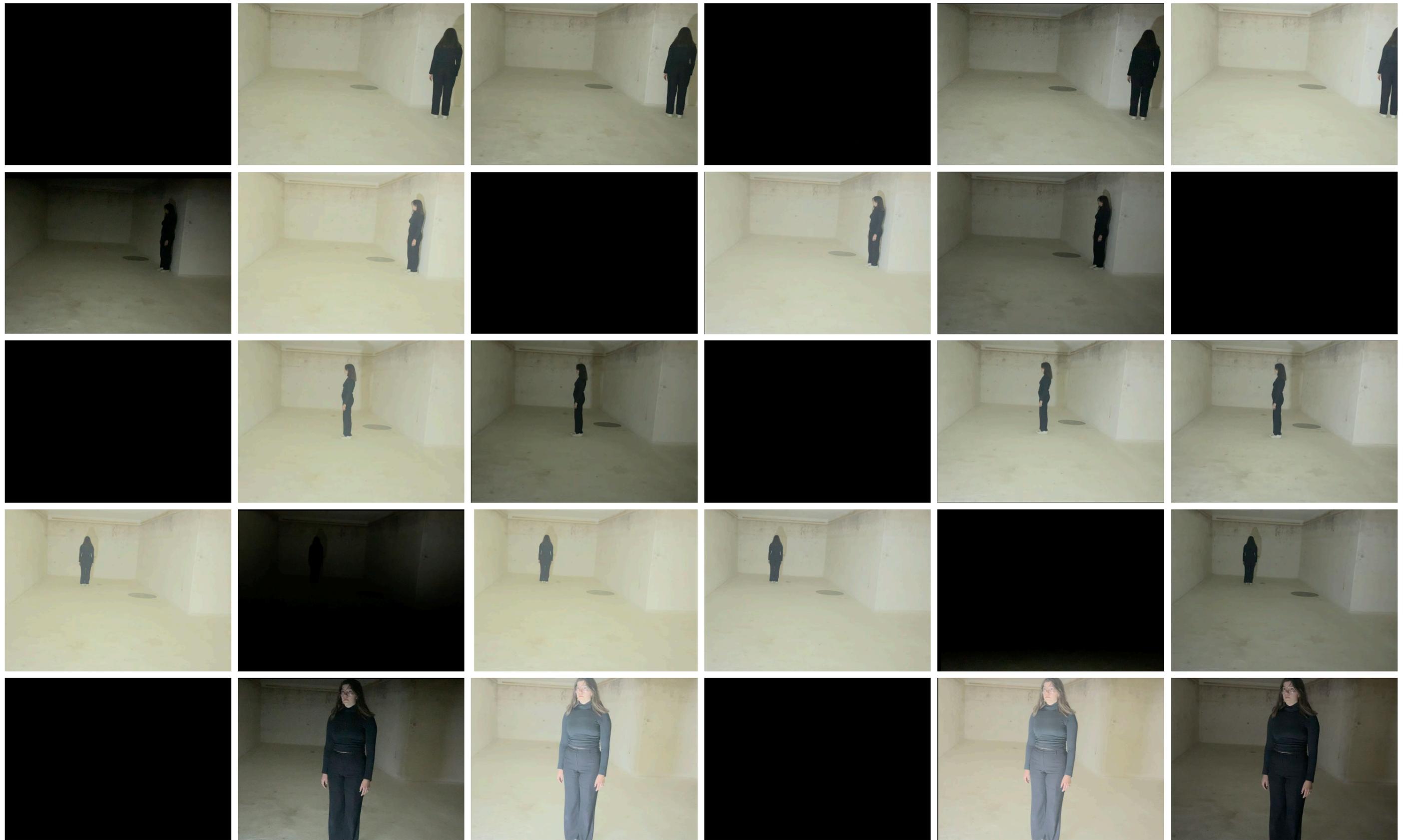
Dauer: 00:04:10

Material: Klarinette, Scheinwerfer

Performer:Innen: Hannah Hänggi

<https://vimeo.com/manage/videos/718185476>





Performance 3
„Suche“

„Suche“

Das Wort „Heimsuchen“ hat mich sowohl in der theoretischen Arbeit als auch in der praktischen begleitet. Durch die ständige Auseinandersetzung mit dem Raum wurde er nach und nach zu meinem Heim. Durch meine forschende und experimentelle Arbeitsweise befand ich mich aber immer auf der Suche, wusste jedoch nicht genau wonach. Die Performance wurde mit Stroboskop beleuchtet. Das Stroboskop ist mit einem Sensor ausgestattet, der bei Vibration reagiert und das Licht ausgelöst. Jedes Mal, wenn das Wort „Heimsuchen“ durch die Boxen ertönt, flackert das Licht des Stroboskops auf. In der Zeit, wo die Dunkelheit den Raum umgibt, kann ich mir eine neue Position suchen und mich im Raum Platzieren.

Dauer: 00:09:59

Material: Stroboskop, Aktivboxen, Laptop,

Performer:Innen: Hannah Hänggi

<https://vimeo.com/manage/videos/718190532>





Performance 4
„Rave“

„Rave“

Das Thema von „Underground“ und „Clubszene“ schwingt in der Raumatmosphäre des Wasserreservoirs mit. Der kellerartige Look und der dröhnende Hall lassen eine epische Stimmung aufkommen. Durch das Einsetzen von einem Stroboskop wird der Raum partiell beleuchtet. Auf Grund der Vibration und des Widerhalls wirken langsame, tiefe Musikstücke besonders stark. Die Mischung aus Klassik und Filmmusik, gepaart mit Stroboskop, sollen den Raum in einen etwas anderen Club verwandeln.

Dauer: 00:11:39

Material: Stroboskop, Boxen, Laptop

<https://vimeo.com/manage/videos/718190532>





Performance 5
„Zeremonie“

„Zeremonie“

Als Gegenstück zum Rave, wollte ich eine Performance machen, die sich auf die Stille und Ruhe bezieht, die der Raum ausstrahlt. Ausserdem wird eine „Teezeremonie“ als multisensorische Erfahrung beschrieben. Durch den Hall, die Dürsterheit und die Kälte im Raum, werden verschiedene Sinne angesprochen und beansprucht. Der Raum besitzt multisensorische Qualitäten. Die Zeremonie wurde mit grünem Matcha Tee vollzogen. Eine knapp über dem Boden hängende Glühbirne spendete ein spärliches Licht, um die andächtige Stimmung zu unterstützen.

Dauer: 00:04:45

Material: Weisse Gefässe in unterschiedlichen Grössen, Matcha Tee, Matchaschäumer, Glühbirne

Performer:Innen: Hannah Hänggi

<https://vimeo.com/manage/videos/718183684>

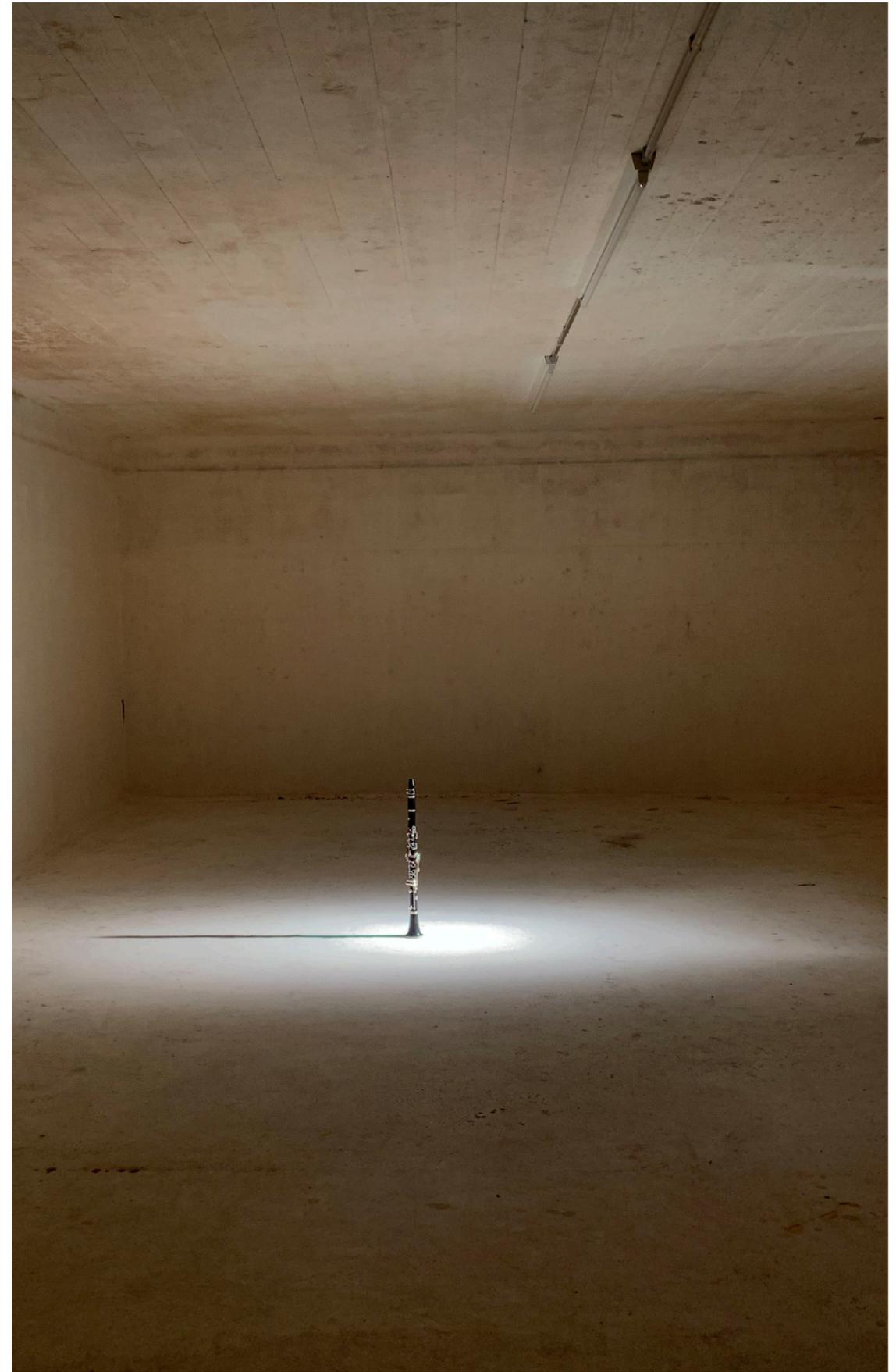


7. Rauminstallation

Um die Raumerfahrung, welche ich in den letzten Monaten gemacht habe, möglichst präzise zu zeigen, habe ich mich entschieden im Wasserreservoir zu präsentieren. Da die Performances nicht alle gleichzeitig stattfinden können, habe ich stellvertretende Elemente der Performances im Raum installiert. Die „Arbeit“ im Raum soll durch eine Installation dargestellt werden. Diese Spuren der Performances lassen ein Raumklima entstehen und sollen die Besucherinnen an das Erinnern was passiert ist und was noch passieren wird. Der Raum wird sich während der Ausstellung laufend verändern. Neue Performances werden durch die Spuren angekündigt und schliesslich durchgeführt. Der Raum wird als Ausstellungsraum, Bühne und Atelier dargestellt und genutzt.



Spuren der „Lesung“



Spuren des „Duetts“



Spuren der „Zeremonie“



Spuren des „Raves“

8. Theoretische Thesis

Der theoretische Teil meiner Arbeit setzt sich einerseits aus einem Bericht meiner Raumerfahrung und andererseits aus einer Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Marguerite Duras zusammen. In einer essayistischen Schreibform versuche ich meine gemachten Erfahrungen im Wasserreservoir zu beschreiben und den Raum als mein Werkzeug, Heim und Atelier zu definieren. Viele Begriffe, die mich in der praktischen Arbeit begleitete haben, finden sich in einer philosophischeren Art und Weise in der theoretischen Arbeit wieder. Die Autorin und Filmemacherin Marguerite Duras hat in vielen Arbeiten das Thema „Raum“ behandelt. Ihre Analysen habe ich versucht auf meine Arbeit anzupassen.

9. Bücher

Folgende Bücher haben mich im Laufe meines Prozesses begleitet:

